Besprechung des Werkes von Witting Emil:

Auf der Hochwildbahn im Karpathenurwalde,

Verlag J. Neumann. Neudamm 1928. 374 Seiten mit 90 Abbild.

Es gehört viel Mut dazu, ein neues Jagdbuch in die Welt zu setzen, wo der Büchermarkt schon so reiche Auswahl guter Jagdliteratur voll ausgezeichneter Naturbilder bietet. Nach Hermann Löns, Fritz Bley, Schillings, Thomson, Meerwarth-Soffel scheint es fast aussichtslos, auf Beachtung zu rechnen. Wenn dennoch hier das Wagnis unternommen wurde, so geschah es im Gefühle der Überzeugung, dass so viel selbsterschautes Naturgeschehen, so viel erlebtes Naturwunder nicht verschwiegen werden darf. Witting hat seine Erzählungen in den riesigen Urwaldungen der Kronstädter, Fogarascher und Görgényer Gebirge, zumeist aber im Siebenrichtergebirge erlebt, dessen forstliche Verwaltung ihm fast zwei Jahrzehnte hindurch reiche Gelegenheit bot, aus der unendlichen Fülle der unberührten Natur zu schöpfen, ihre Wunder zu belauschen und im Bilde festzuhalten. Als ausgezeichneter, erfahrener Jäger weiss er den Spuren des Lebens im Urwald bis in die intimsten Winkel zu folgen und es in seiner ganzen Wirklichkeit und Grossartigkeit zu erfassen. Er ist nicht Schiesser, er ist Jäger im besten Sinne des Wortes. Das Töten des Wildes ist ihm, nach seinen eigenen Worten, nur als Krone der waidmännischen Betätigung wert, als Besiegelung des Gelingens nach Einsatz aller männlichen Eigenschaften auf ein zusammenfassendes Ziel. Der flotte Erzähler versetzt den Leser gleich so mitten hinein in sein Bild, als wäre man selbst mit dabei unter seinen Urwaldriesen und Gebirgsschroffen mit den tosenden Bächen und wildstäubenden Wasserfällen, mit der herrlichen Staffage des Blütenzaubers der Gebirgsblumen und dem ganzen Orchester der Tierstimmen mit allen seinen Registern. Ganz wesentlich wird die Naturschilderung belebt durch das dramatische Moment des beobachtenden, suchenden,

download unter www.biologiezentrum.at

lauschenden und zugleich geniessenden Jägers. Der Schriftsteller ist dabei immer nur Regisseur und tritt niemals auf den Schauplatz. Wir erleben alle diese Empfindungen selbst mit, seine Leiden und Freuden, seine Schauder und Schrecken, sein Kämpfen und Ringen machen den Leser zum unzertrennlichen Genossen. Sie nehmen uns gefangen, denn der Erzähler spricht in der unverblümten, ausdrucksvollen Sprache des Jägers zu uns, und wir haben von Haus aus das Empfinden der Echtheit und Wahrhaftigkeit, so dass nur der Niederschlag eines gewissen Neidgefühls in uns zurückbleibt, darüber, dass wir nicht in Wirklichkeit seine Genossen sein konnten bei solchem Erleben. Fragen wir, was vermag dies Buch dem Wissenschaftler zu bieten? In der Tat ganz ausserordentliches. Wenngleich die Tierschilderungen nichts Neues, bisher Unerforschtes enthalten, so bilden sie doch einen wertvollen Beitrag zur Naturgeschichte der Südkarpathen. Zu jener Naturgeschichte, die sich nicht erschöpft in systematischem Können, sondern dazu auch Fleisch und Blut fügt und ihre katalogisierten Geschöpfe mit Leben erfüllt. In seine Jagderlebnisse eingestreut und geschmackvoll eingereiht sind so ziemlich alle Pflanzen und Vögel des hier besprochenen Gebietes. Der Verfasser hat sich der Mühe unterzogen, die Pflanzen von allen im Buche behandelten Standorten zu sammeln und von Fachleuten bestimmen zu lassen, um dem Schauplatze seiner Vorführungen bis ins Kleinste eine naturwahre Staffage zu geben. Er führt uns auf der frischen Spur des Luchses und zeigt uns die Mutter mit ihren Jungen. Er lässt uns die Schrecken des Tellereisens sehen und wir wenden uns mit ihm ab vor Abscheu und Mitleid mit der armen Kreatur. Wir folgen durch dick und dünn der Wildsau und deren Sippe und erleben eine Sauhatz, einen Zweikampf der Urwaldrecken von grotesker Urwüchsigkeit und erfahren dessen Ursache: das Verlangen nach dem Besitze des Weibchens. Von Isegrim weiss der Erzähler manch Interessantes zu berichten. Das eine Mal würgen diese Bestien einander im Kampfe um das Weibchen, das andere Mal ist Futterneid der Grund grässlicher Kämpfe oder die hungernde Meute

download unter www.biologiezentrum.at

rebelliert vor Verzweiflung und vergeht sich zum Kannibalismus. Sie sucht im Schneesturm heulend die Schneewüste ab und verfolgt endlich einen Hirsch über Berg und Tal, dem Wasser entlang, wo der Unglückliche einbricht, aber noch entkommt, bis er endlich totmüd mit gebrochenem Beine und vom verharschten Schnee zerschunden sich nicht mehr ihrer tollen Wut entziehen, noch wehren kann und lebend zerfleischt wird. Kein Erbarmen kennt die Natur und gestattet der Bestie, sich frei nach ihren Trieben auszuleben. Und doch, oder gerade darum vermag der Schriftsteller es auch ihr nicht als Schuld anzurechnen, was sie Entsetzliches, nach menschlichen Begriffen Unerhörtes und Verbrecherisches anstiftet. Denn als Raubtier hat die Natur den Wolf in ihren grossen Betrieb hineingesetzt und ihm geboten, zu leben und sein Geschlecht zu erhalten. Auch über das Leben des Hirsches, über Reh, Gemse, Bär und so vieles aus der Vogelwelt hat Witting hier erzählt. Wir erleben eine Auerhahnbalz und -jagd, das Haselhuhn und den unter blauem Himmelsbaldachin schwebenden König der Lüfte.

Wie der Jäger den schönen Jagdschilderungen eines menschlich vornehm denkenden Waidmannes die Hochachtung nicht versagen kann, so erlebt der Naturfreund seine hohe Freude an diesen wahren, herrlichen Naturschilderungen. Da findet er die Sorge, Liebe und Treue des Muttertieres um die hilflosen Jungen. Die Ricke, die Auerhenne, das Rebhuhn täuschen den Verfolger durch geschickt zögernde Flucht und lenken seine Aufmerksamkeit von den Jungen auf sich selbst ab, um im geeigneten Moment zu entkommen und den Verfolger verblüfft hinter sich zu lassen. Die tausend Gefahren, die den Tieren drohen durch die Hirten mit ihren Herden und wilden Schäferhunden. Der wilde Jäger hat ein Herz für die Tiere, er trägt der Ricke ihre Kitze ins Nest zurück. Das Buch schildert uns den gewaltigen Bären in den verschiedensten Situationen: beim Frass, in den Beeren, im Kampf, auf der Jagd, beim Ausruhen und Verscharren des gerissenen Wildes und zeigt uns seine ungeheuere Kraft beim Aus-

download unter www.biologiezentrum.at

reissen von Bäumchen, Abbrechen der Zweige des Vogelbeerbaumes, wenn er die roten Beeren ergattern will. Die Bärin hat zur denkbar ungünstigsten Jahreszeit ihre Jungen. Zur Winterszeit, wenn sie elend und ohne Futter ist. Wenn andere Tiere zur Paarungszeit ein prächtiges Hochzeitskleid antun, im Mai, ist die Bärin alles andere, wie elegant. Arg zerlumpt und voll ekliger Klunker empfängt sie den Freier. Alles Widersprüche, die darauf hinweisen, dass es sich hier um altererbte Einrichtungen handelt, die nicht zu ändern sind.

Witting weiss den Leser durch Einschalten geschickt gewählter Bilder und Vergleiche in ständiger Spannung zu halten, denn er verfügt über eine Fülle von Erinnerungsbildern, die nur einem mit der Natur voll und ganz verwachsenen Schriftsteller zu eigen sind. Die Darstellung ist im allgemeinen flott, der Stil oft glänzend, doch finden sich auch Stellen, die zufolge einer allzu breiten oder sogar bis ins Schwulstige gesteigerten Weitschweifigkeit ermüdend wirken. Vor allen Dingen die Einverleibung des ganzen Wortschatzes von Jägerausdrücken, die selbst unseren Jägern als des Guten zuviel erscheinen. Sie mag nur damit, wenngleich nicht gerechtfertigt, so doch begründet erscheinen, dass ein modernes Jagdwerk ihrer nicht entbehren kann, will es sich nicht dem Vorwurf der Rückständigkeit ausgesetzt sehen. Auch die Einstreuung der wissenschaftlichen Daten legt zuweilen der Darstellung einen kleinen Zwang auf. Die Kapitel sind entschieden die besten, welche weder mit dem einen, noch mit dem anderen überladen geschrieben sind.

Doch soll hier ein Meisterstück der Schilderung nicht unerwähnt bleiben. Das ist „Bergers letzte Jagd". Sie ist ein Nachruf, gewidmet einem unserer edelsten Jäger und Naturfreunde, dem Altmeister Oberst Berger, der auch dem Verein stets ein treuer Freund und Mitarbeiter gewesen. Als Berger nach seinem Absturz im Gebirgswald nach drei schrecklichen Nächten in der Felsenkluft gefunden und durch seine Freunde gerettet werden konnte, da ging durch die Jägerwelt ein Aufatmen und alle freuten sich, den

download unter www.biologiezentrum.at

grössten Waidmann des Landes wieder zu haben. Bis sie dann der volle Schmerz traf, dass er an den Folgen des Sturzes in die ewigen Jagdgefilde eingewechselt sei. Mit voller Kraft war Berger im Leben verwurzelt, als der Urwaldsturm kam und ihn umriss, wie er jede Urfichte im Walde wirft, welche zu hoch geworden. Plötzlich aus dem gesunden Leben heraus: das ist so wilden Jägers Los. Aber Bergers Geist teilt sich namenlos mit von Geschlecht zu Geschlecht und geleitet es auf dem eingeschlagenen guten Wege vorwärts und aufwärts.

Witting schliesst sein schönes Buch mit den kernigen Worten: „Es ist nicht leicht zu leben in den Karpathen, wo wilde Raubgesellen wegelagern. Doch es hat Wert das Leben, wenn es in rauher Arbeit erhalten bleibt. Denn nicht Untätigkeit und Sicherheit machen es stark und schön, sondern Kampf und Not. Wir wollen den Kampf."

Dies Buch ist von verschiedenen Seiten besprochen und gewürdigt worden. Es hat allenthalben gute Aufnahme gefunden. Das „Siebenb.-Deutsche Tageblatt" schreibt vom 28. Sept. 1928, dass sich E. Witting mit diesem Werke „mit einem Schlage in die erste Reihe der deutschen Jagdschriftsteller emporgeschwungen hat und sein Buch gehört zu den Erscheinungen auf dem Büchermarkt, für die man von Herzen dankbar sein muss". Die „Revista Vânătorilor" bespricht dies Buch ebenfalls. G. Alexianu zollt ihm volle Anerkennung und zitiert mehrere, besonders schöne Stellen in guter rumänischer Wiedergabe. Alexianu sagt: „Es wirkt enzyklopädisch, es erhebt sich auf die Stufe der grossen ausländischen Werke über die hohe Jagd mit dem wertvollen Unterschied, dass Witting uns unser Wild lieben lehrt".

Den Wert des Buches erhöhen die Zeichnungen und photographischen Aufnahmen des Münchener Künstlers Rud. Winkler, welcher durch den wohlgelungenen Bilderschmuck nicht nur die Darstellung belebt, sondern auch das Gepräge des Werkes zu veredeln wusste. Wir wünschen dem Werke auch von dieser Stelle eine zahlreiche Leserschaft.

Professor Alfred Kamner.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Verhandlungen und Mitteilungen des Siebenbürgischen Vereins für Naturwissenschaften zu Hermannstadt. Fortgesetzt: Mitt.der ArbGem. für Naturwissenschaften Sibiu-Hermannstadt.

Jahr/Year: 1928

Band/Volume: 78_2

Autor(en)/Author(s): Kamner Alfred

Artikel/Article: Besprechung des Werkes von Witting Emil: Auf der Hochwildbahn im Karpathenurwalde. 74-78